

Gemeinden sind und bleiben wichtige Orte, an denen Menschen Heimat finden können. Dies gilt trotz zunehmender Abkehr von überlieferten Glaubensvollzügen, zunehmendem Priestermangel, fehlenden Gottesdienstbesuchern und Zusammenlegungen von Gemeinden.

Schon längst hat ein Umdenkungsprozess und Aufbruch in den Gemeinden begonnen. *Wir sind Kirche* lädt alle Reform-orientierten Gemeinden, Gruppen und Einzelpersonen ein, über die Zukunft der Gemeinden und damit über die Zukunft der Kirche in einen Dialog zu treten.

1 Gemeinden in ihrer Vielfalt sind die Zukunft der Kirche!

Neben den territorial gebundenen Pfarrgemeinden entstehen vielfältige andere Gemeinden und Gemeinschaften. Diese Entwicklung verändert auch die Kirche und ihre Strukturen.

Das Bild der Kirche wird oft in der schwer auflösbaren Spannung zwischen ängstlichem Rigorismus und orientierungslosem Liberalismus gesehen. Wird der zunehmende Priestermangel als Chance verstanden, kann eine neue pastorale Entwicklung angestoßen werden. Maßstab hierfür ist die menschenfreundliche Botschaft Jesu.

Kirche hat Zukunft in ihren Gemeinden und Gemeinschaften durch den verantwortlichen Miteinbezug so genannter Laien in Leitungsaufgaben. Im Team nehmen Frauen und Männer gleichberechtigt Leitungsaufgaben wahr, begleiten sich gegenseitig kritisch und unterziehen Entscheidungen einem Konsensprozess.

Gemeindeleiter moderieren, delegieren und integrieren. Sie sind in der Lage, Konflikte in der Gemeinde nach Regeln der Kommunikation auszutragen zu helfen. Geeignete Gemeindeleiter werden von der Gemeinde gewählt und erhalten vom Bischof im Namen der Gesamtkirche befristet den Leitungsauftrag.

Die Eigenverantwortung der Gemeinden wird nach dem Subsidiaritätsprinzip gestärkt. Gemeinden bleiben autonom, auch in finanzieller Hinsicht. Sie erhalten die Kirchensteuer direkt und tragen bei zu einem Lastenausgleich für übergemeindliche, diözesane Aufgaben.

Territorialgemeinden, die für diesen Entwicklungsprozess bereit sind, haben schon heute die Möglichkeit, erste Schritte zusammen mit Gemeindeberatern und -beraterinnen zu tun. Reformkräfte in der Kirche bedürfen für strukturelle Umformungen einer engen Vernetzung untereinander und wohlwollender Unterstützung seitens der Kirchenleitung.

2 Gemeinden nehmen Bedürfnisse der Menschen ganz ernst!

Die Suche nach Glaubensorientierung und spirituellen Angeboten hat heute keineswegs abgenommen. Kirche muss sich aber fragen lassen, ob sie den Bedürfnissen heutiger Menschen noch gerecht wird.

Eine Verurteilung oder Sanktionierung von Menschen, deren Lebensgeschichte nicht den Normvorstellungen des kirchlichen Lehramtes entspricht, steht Menschen grundsätzlich nicht zu. Die menschenfreundliche Botschaft Jesu lädt zu gegenseitiger Annahme ein.

Zeitgemäße Gemeindepastoral bezieht die individuelle Lebensgeschichte wohlwollend mit ein. Gemeinden öffnen sich an ihren Rändern für Ausgeschlossene. Anliegen ist die Begleitung, nicht die Verurteilung.

Kirche hat Zukunft, wenn sie die Frohe Botschaft Jesu neu in die heutige Zeit hinein sagt. Dies geschieht als Dialogangebot, nicht als Belehrung. Die Botschaft ist zu befreien von zeitbedingten, folgenreichen Übersetzungsfehlern im Neuen Testament. Fehlentwicklungen der kirchlichen Tradition sind zu korrigieren.

Gelingende Gemeindekatechese berücksichtigt in ihren vielfältigen Angeboten pastoralpsychologische Aspekte. Zukünftige GemeindeleiterInnen erhalten diesbezüglich eine fundierte Ausbildung.

3 Gemeinden sind Orte gelingender Gemeinschaft!

Persönlicher Glaubensvollzug ist nach Jesu Vorbild auf Gemeinschaft hin angelegt. Mittelpunkt dieser Gemeinschaft ist die Mahlfeier. Die Zusammenlegung von Gemeinden mit unterschiedlicher Entwicklungsgeschichte ist nicht förderlich für einen gemeinschaftlichen Glaubensvollzug.

Der Appell, Mitverantwortung zu übernehmen, verhält dort, wo die Möglichkeit zur Mitentscheidung verweigert wird. Der Priestermangel einerseits und die Festlegung des Vorsizes bei der Eucharistiefeier auf den Priester andererseits stellen ein unlösbares Dilemma dar.

Kirche hat Zukunft, wenn die Gemeinden Entwicklungsmöglichkeiten haben und zur Kommunikation fähig sind.

Damit die gemeinsame Mahlfeier Mittelpunkt gemeindlichen Lebens bleibt, werden neue ökumenische liturgische Formen entwickelt, die den Auftrag Jesu deutlich zum Ausdruck bringen. Nicht die Fixierung auf das Amt, sondern das Gemeinschaftserleben und der Bezug zum Alltag stehen im Vordergrund der Mahlfeier.

Gleichwertigkeit der Dienste in der Gemeinde je nach Charisma fördert die Geschwisterlichkeit. Gelingende Gemeinschaft ist gekennzeichnet durch Konfliktfähigkeit und Dialogbereitschaft.

Der Dialog in der Gemeinde ist geprägt vom Respekt vor der Andersartigkeit und der Sensibilität für die Bedürfnisse anderer. Hierfür gibt es Kommunikationsregeln, die am gemeinsamen Gesprächstisch gelten und nicht durch das Veto-Recht Einzelner aufgehoben werden können.

Regelmäßige Supervision von außen sichert die größtmögliche Objektivität des Leitungsteams und die Nachhaltigkeit der Gemeindeentwicklung.

4 Gemeinden haben einen gesellschaftspolitischen Auftrag!

Jesus selbst war politisch, er war Anwalt für Menschen, die der Solidarität, der Gerechtigkeit und des Friedens bedürfen. Aus einem persönlichen spirituellen Aufbruch entspringt oft der Wunsch nach Engagement, der durch Gemeinschaftserfahrung verstärkt werden kann.

Kirche hat Zukunft, wenn sie in ihren Gemeinden parteiisch ist für Ausgegrenzte, für Arme und Rechtlose. Gemeindeglieder praktizieren vor Ort Solidarität und Engagement. Hilfreich ist ein klar umrissener, zeitlich begrenzter Auftrag mit einer angemessenen Absicherung des geleisteten Einsatzes.

Wir sind Kirche-Arbeitsgruppe Gemeinde

Kontakt: Dr. Dieter Appel, Am Rothenborn 6a, 66849 Landstuhl, Tel + Fax: 06371-3630
www.wir-sind-kirche.de info@wir-sind-kirche.de